

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

37 (13.2.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76503](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76503)

lassen, als ob selbst die tatsächlichen Überwachungen von England vorhergehen wären.

„Deutschland wird gewonnen sein, dieses oder jenes zu tun“, verkündete sein geringerer als der Chef des Empire-Generalstabes, Sir John Dill. Churchill, der sich ausgiebig auf ihn bezog, unternahm ähnliche Bemerkungen, es so hinzuzufügen, als ob der arme Gegner überhaupt keine Wahl und keinen freien Willen, geschweige denn eigene Initiative habe, und als ob er selbst, Winston Churchill, allein die Schicksalstine dieses Krieges zu entziffern vermöchte.

Ach, Churchills eigene Rede erwies gerade das Gegenteil, Churchill tappt im Dunkeln. Der Winter mit seiner Aussicht auf eine Nebenfront geht zu Ende. Eindeutig liegt die entscheidende Initiative wieder und weiterhin bei Deutschland. Alle Verluste, mit Rundsprechern die Gehege des Handels vorzusprechen, den Gang der Dinge durch Umänderung an Frankreich oder Druck auf die Südoststaaten zu beeinflussen, sind grotesk. Wenn die Wappel-Initiative vielmehr hier und da, worauf sie ja nicht zuletzt präfigürlich abgefaßt war, einen gewissen Eindruck gemacht haben sollte, so hat Churchills Eingeländnis, daß es um Europa und nicht um Afrika geht, diese Wirkung wieder zunichte gemacht.

Wo England in diesem Kriege im großen Stil die Initiative zu ergreifen versuchte: in der Seeblockade, mit der Intervention in Skandinavien, mit den Durchmarschplänen gegen Belgien und Holland, mit den nördlichen Städtebombardements, da ist die Gade selbst gesungen und hat gegen England selbst zurückgeschlagen. Deutschland behält die Initiative. Churchill hat eine dumpe Ahnung, was davon zu erwarten ist; deshalb seine Hinweise auf die U-Boot-Gefahr, auf den Erfindungsreichtum und die planmäßigen Vorbereitungen des Gegners.

Das Wort von den „Mühlen Gottes“ sollte den Anschein erwecken, als ob die Feinde Englands sich trotz allem unüberwindlich gemacht hätten müßten, als ob Churchill nicht nur mit dem Geheimnis der Vorsehung ausgefaßt, sondern auch mit ihrer Vollziehung vertraut wäre. Aber Churchill ist nicht der „Müller Gottes“, für den er sich hält, sondern der Mühlstein, aber einer, der England zu seinem Verderben um den Hals gehängt worden ist.

Bomben auf holländische Dockschiffe

Amsterdam, 13. Februar.
Wie von zufälliger Stelle in Den Haag mitgeteilt wurde, hat die englische Luftwaffe in der Nacht zum Dienstag einige größere Aktionen gegen niederländische Dockschiffe unternommen. Zahlreiche Spreng- und Brandbomben wurden in verschiedenen Teilen des Landes abgeworfen, wovon ein bedeutender Teil auf offenes Feld fiel. Bei der Wiltfist, mit der die nicht ausbleiben, daß Wohnhäuser in verschiedenen Orten getroffen wurden und das Opfer unter der Zivilbevölkerung zu verzeichnen waren. Zahlreiche Wohnhäuser und andere Gebäude, darunter Gewächshäuser, erlitten Glasschäden. Ferner wurde eine Schule vernichtet, Brandbomben verursachten eine Anzahl von Verwundeten, die schnell geärzt werden konnten.

Samstag Filmvolksfest

Berlin, 13. Februar.
Am kommenden Sonntag findet als Ausklang der Kriegstagung der Reichskammer der Film-Volksfest 1941 im ganzen Deutschen Reich statt. Gegen die Entzerrung einer Gebühr von zehn Pfennig werden alle Volksgenossen Gelegenheit haben, die schönsten Szenenfilme des deutschen Filmkino zu sehen. Solcherart soll der Volksfest einen Charakterismus in den letzten Jahren.

Keine Lügner, sondern Vertreter der Wahrheit

Dr. Dietrich vor Auslandsjournalisten und Diplomaten über die Pressepolitik des Reiches

Berlin, 13. Februar.
Reichspresschef Dr. Dietrich gab in den Räumen des Deutschen Auslandsbüros für das Korps der in Berlin akkreditierten Vertreter der Auslandspresse einen Abendempfang, zu dem auch zahlreiche Berliner Diplomaten erschienen waren. Im Verlauf des Abends nahm der Reichspresschef das Wort zu einer Ansprache, in der er die Grundzüge umhüllte, von denen die Pressepolitik des Reiches im Kriege bestimmt wird.

Dr. Dietrich betonte, daß der faire Geist der Zusammenarbeit zwischen der Presseleitung der Reichsregierung und den Vertretern der Auslandspresse es ermöglicht habe, daß die Männer der Feder aus aller Herren Länder bei uns heute im Kriege ebenso wie vormals im Frieden in ungewohnter beruflicher Freiheit leben und arbeiten könnten. Der Reichspresschef wies darauf hin, daß dies heute nicht überall in der Welt so sei. In manchen anderen Ländern, so erklärte Dr. Dietrich, „und merkwürdigerweise in denen, die immer behaupten, sie kämpfen für die freie demokratische Art zu leben, haben sich die Sitten und Gebräuche im Verkehr mit der Presse weitgehend geändert, und zwar in dem Maße, in dem diese Staaten ihr wahres Gesicht entzerrten.“ Was regiert dort noch die übertriebene Höflichkeit, wie sie heute bei ihnen finstere Individualität geworden. Sie schimpfen uns zwar „Barbaren“, aber von diesen „Barbaren“ können die angelsächsischen Hinterwälder noch manches lernen. Wir in Deutschland haben jedenfalls unsere Art des Verkehrs mit der Presse im Kriege nicht gewandelt. Wir haben die Auslandskorrespondenten nicht mit den Minenfeldern der Propaganda und den

Unterseeboot versenkt 21500 Tonnen

Einflugversuch des Feindes an der Kanalküste mit vier Abzweigen abermals zurückgeschlagen

Berlin, 12. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab mitteilt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte 21500 BRT. Bei erfolgreichen Angriffen gegen Schiffsflotten im Seegebiet um England versenkte Kampfflugzeuge ein Handelschiff von 7000 BRT, und beschädigten zwei weitere Schiffe schwer.

Ein Versuch des Feindes, gestern am Tage in das heftige Gebiet an der Kanalküste einzufügen, mißlang wiederum. Der Gegner verlor hierbei vier Flugzeuge, und zwar zwei im Luftkampf, eines durch Flakartillerie und eines durch Marineartillerie.

Der Feind warf in der letzten Nacht in Nordwest- und Mitteldeutschland eine kleinere Zahl von Spreng- und Brandbomben auf die Hauptstädte. Unter einer geringen Zahl Zeter unter der Zivilbevölkerung entstand nur leichter Sachschaden.

Genaue Feststellungen haben ergeben, daß bei dem am 10. Februar gemeldeten Angriff von Fernkampfflugzeugen gegen einen britischen Geleitflugzeug gegen einen britischen Geleitflugzeug sechs Schiffe mit 29500 BRT

leiblichen Handelsschiffsraums versenkt worden sind.

Wie bereits gemeldet, wurden beim Angriff auf das Seegebiet in der Nacht zum 11. Februar fünf weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen, so daß sich die Gesamtzahl der am 10. Februar in der Nacht zum 11. Februar vernichteten britischen Flugzeuge auf 38 erhöht.

Gesamtverlust fast 50000 Tonnen

Berlin, 13. Februar.
Ueber die Zerprennung und teilweise Vernichtung eines großen britischen Geleitflottes durch deutsche Fernkampfflugzeuge im mittleren Atlantik hüllte sich die britische Admiralität noch immer in eifriges Schweigen. Der Erfolg des deutschen Luftangriffes hat sich inzwischen noch als erheblich höher herausgestellt. So konnte bei der Zerprennung des serpentenen Geleitflottes noch ein weiterer Dampfer von 5000 BRT durch Vulkaster versenkt werden. Damit beträgt der Gesamtverlust dieses britischen Geleitflottes fast 50000 BRT, von denen 29500 BRT versenkt und 20000 BRT teils in Brand gesetzt, teils anderweitig schwer beschädigt wurden.

Das Stillschweigen der britischen Admiralität ist der beste Beweis dafür, wie hart dieser

Schlag die britische Schiffsahrt getroffen hat. Die Lage ähnelt derjenigen nach dem letzten Angriff deutscher U-Boote auf einen großen englischen Geleitflotte in der Britischen See am 2. Dezember 1940, der mit der Vernichtung von 16 vollbeladenen Dampfern mit insgesamt 127000 BRT, endete. Auch dieses katastrophale Ereignis hatte dem britischen Nachrichtenbüro 48 Stunden lang die Sprache verdrängt, bis sich die Admiralität unter dem Druck der nach und nach in der Öffentlichkeit flackernden Nachrichten zu mühsamen Teilgebändnissen durchzerrte.

Der Führer ehrt alten SA-Mann

Berlin, 13. Februar.
Am 12. Februar konnte der älteste SA-Mann Deutschlands, Obersturmführer Andreas Hofmann, Standarte 7 (Bayreuth), in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 95. Geburtstag feiern. Der Stabschef d. S. L. Obersturmführer Hofmann an diesem Ehrentage persönlich in seinem Heimort in Freising und überreichte die Glückwünsche des Führers. Der Führer ließ auch außerdem durch den Stabschef sein Bild mit einer herzlichsten Widmung überreichen.

Frontflug-Spange gestiftet

Berlin, 13. Februar.
Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, hat die Einführung einer Frontflug-Spange für fliegendes Personal genehmigt, die als höchstes Zeichen der Anerkennung für Bewährung beim Fronteinsatz in der Luft und zugleich als Ansporn zu höchster Pflichterfüllung vor dem Feind verlichen wird. Eine Verleihung der Frontflug-Spange „ehren halber“ hat der Reichsmarschall ausdrücklich ausgeschlossen. Die Spange wird in drei verschiedenen Ausführungen in Metall verlichen: für Aufklärer, Jäger und Kampfflieger. Der Anzahl der durchgeführten Frontflüge entsprechend erfolgt die Verleihung der Frontflugspange ab zwanzig Frontflügen in Bronze, ab sechzig Frontflügen in Silber und ab 100 Frontflügen in Gold. Bei Verleihung in Bronze ist die Spange in Gold die Spange in Silber zurückzugeben.

Kriegszwangsmaßnahmen

Im Zuge der Inspektion der neuen Gebiete behält die Wehrmacht die Befugnisse der Wehrmacht, die Partei und ihre Gliederungen sowie die Stadt Troppau den 85. Geburtstag des in Troppau seinen Lebensabend verbringenden Generalfeldmarschalls Freiherrn von Boehm-Ermolli, des bekannten Heerführers der alten Österreichisch-ungarischen Armee.

Nach längerem Zögern hat sich die Schwereiz entschlossen, die Gemeinwesen einzulösen, um sich damit der allgemeinen europäischen Regelung anzuschließen. Als Zeitpunkt für die Einführung ist die Nacht vom 4. zum 5. Mai in Aussicht genommen.

Der jugoslawische Außenminister Cincar Marowitsch wird sich dem Vernehmen nach noch im Laufe dieses Monats nach Budapest begeben, um den Staatsbesuch des verstorbenen ungarischen Außenministers Graf Cslay zu erwidern.

Die schwedischen Kleinbauern wollen eine eigene Partei aufstellen, um ihre Forderungen im Reichstag durchzusetzen, da sie „der ewigen Verdrängungen müde“ seien.

Mittwoch vormittags fand in der Aula des Bundesplatzes die feierliche Ernennung des neuen Auswärtigen Amtsrats und ausgeleiteten Deutschen Wissenschaftlichen Instituts durch den deutschen Botschafter in der Erdmannsdorff statt.

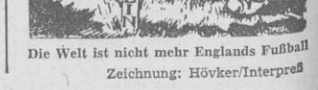
Wie die Zeitung „Nitschi Nitschi“ berichtet, ist dem japanischen Parlament ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der den Schatz japanischer Handelsschiffe durch Kriegsschiffe für den Fall vorzählt, daß im Stillen Ozean ein Krieg ausbräche, oder daß die Kriegshandlungen dritter Mächte zu einer Gefährdung der japanischen Handelsflotte führten.

Indischen Zeitungsmeldungen zufolge mußten die Zettelfabriken in Bangalore, die rund 7000 Arbeiter beschäftigen, geschlossen werden, da die Arbeiter feil dem 20. Januar in den Streik getreten sind.

Die Reform einer entarteten Presse, die die inhumanste Verdrümmung ganzer Völker betreibt, ist deshalb auch eine Aufgabe bei der Neuordnung Europas. Die Lügner und Heher sollen in Europa keine Bleibe mehr haben! Wir wollen sie in ihrer ganzen Verwerflichkeit bloßstellen und ihnen das Handwerk legen, damit wieder Glück und Frieden bei den Völkern einkehren können.

Es hiesse die Grenzen der Torheit überschreiten! So sprach Dr. Dietrich, wenn man dieser Lügenheke nicht mit der Deutlichkeit entgegenzutreten wolle, die ihre Anmaßung verdient.

Die Ausführungen des Reichspresschefs boten vielfache Anregungen bei der sich anschließenden unangewollten Unterhaltung, die Dr. Dietrich und seine ausländischen Gäste noch lange vereinte.



Die Welt ist nicht mehr Englands Fußball. Zeichnung: Hövker/Interpreß

Achtzehn Flugzeuge zerstört, sieben abgeschossen

Griechische Truppen bombardiert - Erbitterte Kämpfe in Dscharifa

Rom, 12. Februar.
Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Am der griechischen Front Patrouillen zusammenstoße mit Verlusten. In den Kämpfen dieser Tage haben sich das 4. Luftgeschwader und die albanische Luftwaffe besonders durch ihren Einsatz an den Landoperationen ausgezeichnet, indem sie in häufigen feindlichen Aktionen eingriffen. Am Verlaufe des gestrigen Tages haben Flugzeugformationen wiederum Verbindungsstellen, Verteilungstellungen und feindliche Truppen bombardiert, mit Brandbomben und mit Maschinengewehrfire besetzt. Es wurden auch militärische Ziele in Preveza und Parisa wirksam getroffen.

Jagdbomberverbände haben im Tiefflug den Flugplatz von Janina angegriffen und am Boden achtzehn Gloster-Flugzeuge zerstört. Zwei weitere Flugzeuge desselben Typs, die sich unserem Angriff entgegenstellten, versuchten, wurden abgeschossen.

Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Der Flugzeugführer hat sich durch Fallschirmabstieg gerettet.

In Dscharifa entwickelte sich im Abendstunden den ganzen gestrigen Tag hinreichend erbitterte Kämpfe, an denen sich die Luftwaffe auf beiden Seiten beteiligte. Im Tuba-Band hat eine feindliche motorisierte Kolonne, unterstützt von Luftangriffen, Amada belagt.

In Kenia hat unsere Flak am 9. und 10. Februar vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug vom Typ Gloster wurde im Sudan abgeschossen.

Der Feind hat einen Luftangriff auf den Flughafen von Addis Abeba gemacht, wobei es neun Tote, darunter zwei Eingeborene, und einige Verwundete gab und leichter Sachschaden entstand.

In der Nacht vom 11. zum 12. Februar haben britische Flugzeuge einige Bomben auf Catania abgeworfen, ohne besonderen Schaden anzurichten.

Granaten in ein Enbinderungsheim

Britische Schandtaten in Genua - Errichtung eines Mahnmals

Berlin, 13. Februar.
Die Einschläge der von den britischen Kriegsschiffen auf Genua abgefeuerten Granaten beweisen, daß der Feind, der das Feuer aus weitester Entfernung eröffnete, aus Geratemohlschloß. Außer zahlreichen privaten Wohnhäusern in den volkreichsten Teilen der Stadt wurde das Enbinderungsheim eines armen Krankenheims getroffen, wobei alle dort untergebrachten Mütter ums Leben kamen. Ferner wurde auch der San Lorenzo-Dom beschädigt. In den Mauern der Kathedrale steht noch ein

Wundbänger. Teilweise zerstört wurden endlich eine Schule und ein Schwesternheim.

Die Disziplin der Gemeiner Bevölkerung war, wie auch der italienischen Wehrmacht lobend hervorzuheben, vorbildlich. Wie famlos geworden waren, wurden auf Anordnung der Briten von Genua noch am Sonntag in der Stets der Stadt untergebracht und von der schändlichen Frauenhaft befreit. An der Stelle, wo die britischen Granaten die ersten Verwundungen unter den privaten Gebäuden angerichtet haben, wird ein Mahnmahl aus Marmor errichtet werden.

Keine Lügner, sondern Vertreter der Wahrheit

Dr. Dietrich vor Auslandsjournalisten und Diplomaten über die Pressepolitik des Reiches

Hemmnissen der Telephonspiele umgeben. Wir schreiben zwar nicht so viel von Freiheit, aber dafür geben wir viel. Ich bin von den deutschen Volksgenossen des ätzern gefragt worden, so führte der Reichspresschef weiter aus, „warum angeht es dir fast hysterischen geistigen Individualität in den angelsächsischen Ländern wir nicht auch diese bei ihnen üblichen Methoden gegenüber den bei uns tätigen Korrespondenten der Auslandspresse zur Anwendung bringen.“ Dr. Dietrich gab darauf folgende Antwort: „Wir geben den Auslandsjournalisten in Deutschland Freiheit der Berichterstattung, weil wir es nicht — wie andere — nötig haben, etwas zu verbergen, von wenigen militärischen Dingen absehen, die kein Land der Welt preisgeben kann.“

Wir brauchen nicht — wie andere — die Welt zu belügen über die Zustände, die bei uns herrschen, sondern können ihr Einblick in die Wirklichkeit geben. Wir wollen nicht — wie andere — die außerhalb des Krieges lebenden Völker über die wirkliche Kriegslage täuschen, sondern ihnen durch ihre eigenen Pressevertreter die Möglichkeit einwandfreier Aufklärung verschaffen.

Wir wollen uns nicht durch eine geknechtete oder bekohlene Presse mit einer verdrängten Moralhaftigkeit umgeben, sondern uns stolz und freudig zu den lebhaftesten Tugenden dieses Krieges bekennen, der uns von denen aufgezwungen wurde, die sich bereits heute vergeblich bemühen, ihre Schande zu verteidigen. Darum, weil wir weder unsere Gewinnung noch die Zustände bei uns vor den Völkern der Welt zu verbergen brauchen, haben wir in Deutschland eine andere, freiere Methode in der Zusammenarbeit mit der Auslandspresse, als sie bei unseren Gegnern möglich ist. Wir haben die

Methode der offenen Tür, den Grundlag der Pressefreiheit aus innerer Verpflichtung. Wir glauben, so lange auf eine Vorgehensweise verzichten zu können, als ein verantwortungsbewusster Journalismus sich selbst zensuriert.“ Der Reichspresschef prangerte die Auswüchse einer schamlosen Pressefreiheit in gewissen Ländern an, die oft genug den Namen anständiger Journalisten mißbrauchen und nicht selten in den Heimatverhältnissen die Berichte der Korrespondenten umfließen, weil man dort einfach die Wahrheit nicht ertragen könne.

„Wir pflegen einen anderen Journalismus“, so rief Dr. Dietrich aus, „den Journalismus aus eigener innerer Verantwortung! Wir wollen hier keine Söldner der Lüge, sondern Vertreter der Wahrheit! Wir wollen in unserem Lande keine Verdrümmung der Kriegsbefehle, sondern Verdrümmung der wahren Interessen der Völker!“

Die Reform einer entarteten Presse, die die inhumanste Verdrümmung ganzer Völker betreibt, ist deshalb auch eine Aufgabe bei der Neuordnung Europas. Die Lügner und Heher sollen in Europa keine Bleibe mehr haben! Wir wollen sie in ihrer ganzen Verwerflichkeit bloßstellen und ihnen das Handwerk legen, damit wieder Glück und Frieden bei den Völkern einkehren können.

Es hiesse die Grenzen der Torheit überschreiten! So sprach Dr. Dietrich, wenn man dieser Lügenheke nicht mit der Deutlichkeit entgegenzutreten wolle, die ihre Anmaßung verdient.

Die Ausführungen des Reichspresschefs boten vielfache Anregungen bei der sich anschließenden unangewollten Unterhaltung, die Dr. Dietrich und seine ausländischen Gäste noch lange vereinte.

Das blieb von Coventry übrig



Die Mitte dieser mittelenglischen Rüstungsstadt, deren Name zum Begriff für alle in Trümmer gelegten englischen Städte geworden ist, wurde in ein wahres Trümmerfeld verwandelt, wie unsere Aufnahme, die uns auf dem Umweg über Newyork erreichte, zeigt. (Presse-Hoffmann.)

Eine Flammenbrücke in London



So sieht es nach dem Abwurf von Brandbomben in der britischen Hauptstadt aus. Die Brände nahmen in den engen Straßen der Industrieviertel riesige Ausmaße an. (Associated Press.)

General Hiroshi Oshima

General Oshima nähert sich auf der Reise nach Deutschland der Persönlichkeit eines bedeutenden Diplomaten von hohen geistigen, politischen und menschlichen Gaben geworden; aber nur wenig ist bekannt, daß Hiroshi Oshima, heute General und zum zweitemal Botschafter des japanischen Kaiserreichs in Deutschland, bereits vor zwanzig Jahren, als Offizier im Generalstab seines Vaterlandes, dem derzeitigen Militärattaché in Berlin zur Seite gegeben wurde. Schon damals brachte der junge Oshima eine politische Aufgeschlossenheit mit, die im Reime von seinem Vater, Generalleutnant Oshima, gemaßt worden war und die ihn in der Entwidlungsperiode seiner diplomatischen Karriere leitend zu jenen Erfolgen befähigte, die uns in der glücklichen Gestaltung des deutsch-japanischen Verhältnisses und der Ausrichtung des deutsch-japanisch-italienischen Dreierpakt offenbar geworden sind.

Kam der junge Generalleutnant 1921 zu einer Stunde nach Deutschland, die nach alle Formen der Weltkriegszeit sichtbar trug, so lag das Jahr 1924 in dem Obersten avancierten und vertrauten Militärattaché in Berlin als Augenzeugen einer gewaltigen inneren und äußeren

Achtung, der Tommy wirft Bomben!

Erfolgreicher Angriff eines englischen Flugzeuges auf ein deutsches Kriegsschiff

Von Kriegsberichtler Hans Weisert
O. P. R., 13. Februar.

Unser Vorkostenboot ist der Schlussmann eines Geleitzeuges, der seinen Weg durch den Kanal nimmt. Das Führerboot verläuft fast wieder im Dunst der Kimm. Wir rollen in der schweren Dünung hin und her.

Ein schneidender Ostwind pfeift über das Wasser. Um 10 Uhr morgens löse ich den Posten im Ausguck ab. Durch Jurij verständige ich den Kameraden, daß die Mörserung da ist. Ich muß noch ein Stück auf die Signalrah hinausretren, um ihn an mir vorbeizulassen. Schwer rollt das Schiff nach beiden Seiten über, während ich auf der bünnen Länge sehe. Dann klettere ich in den Ausguck hinein. Unser Boot liegt tief unter mir. Fast scheint es, als gehöre ich nicht mehr dazu und führe auf einem eigenen Fahrzeug durch die Luft. Auspallen bedeutet jetzt alles. Feindfahrzeuge können sich außerordentlich schnell nähern, außerdem muß jede treibende Konkretenbüchse, jedes schwimmende Wasser durch das Sprachrohr als treibender Gegenstand nach unten auf die Brücke gemeldet werden. Sofort richten sich die Glieder in die angegebene Richtung und werden erst wieder von den Augen genommen, wenn keine Harmlosigkeit festgestellt ist. So wird die Aufmerksamkeit der Vorkostenmänner stets höchste in Anspruch genommen. Oft umsonst...

Der nächste Tag sieht uns noch in See. Es ist gegen Mittag, als weit draußen plötzlich ein Flugzeug auftaucht, das mit uns auf gleichem Kurs liegt. Unser Kommandant hat es zuerst

gesehen. Wir schienen unter Erkennungssignal. Das Flugzeug kann nicht antworten, also: Feind. Der Signalgast reißt an der Leine zur Dampfperle. Dieser heult sie mit ihrer brummenden Stimme über die See und warnt die anderen Fahrzeuge. „Fliegeralarm!“

Unser Maschinentelegraph springt auf „Neuherke Fahrt voraus“. Das ganze Schiff ächzt unter den Kolbenhüben der auf hochtourigen laufenden Maschine. Hochauf schäumt am Heck das von der Schraube gepfeifte Wasser. Die Männer sind ans Geläch geiprungen. „Kuder hart Steuerbord!“ Das wendige Schiff dreht sich fast auf der Stelle, während das Flugzeug sich zu feuern beginnt.

Der Tommy macht seinen Anflug und befindet sich hinter uns. Deutlich können wir die halbübermalten Kokarden an den Flügeln erkennen. Sie sollen den Gegner beim Anflug zunächst im unklaren lassen, wenn er vor sich hat. Uns aber hat er nicht getäuscht. „Sekt wirft er!“ schreit der Signalgast. Wir sehen, wie sich oben aus der Maschine vier Bomben lösen und schräg auf uns zukommen. „Kuder hart Steuerbord!“ erfolgt das neue Kommando. Schwer legt sich das Schiff auf die Seite.

Im gleichen Augenblick detonieren die Bomben mit ohrenbetäubendem Krachen achteraus in der See, da, wo wir eben noch standen. Nur einige Splitter flirren gegen unsere Kählernen Aufbauten.

Wir feuern mit allen unseren Waffen. Am Maschinengewehr steht der Koch. Jede seiner Garben begleitet wilde phantastische Flüche.

Dem Tommy wird es schließlich zu bunt. Er dreht ab, wir sehen nur noch, wie er weit draußen auf See noch einmal höheres Wasser bekommt, offenbar von einer größeren Einheit, die wir nicht erkennen können.

Wir lassen ihn gern von dannen ziehen. Nur dem Koch sieht noch eine traurige Ueberrauschung bevor. Als er zurück in die Welle kommt, sieht er, daß seine mit so viel Liebe hergestellte Erbsensuppe beim Manövrier über Stag gegangen ist und sich über das Vederpolster ergossen hat, wo sie einen herrlichen See mit Speckwürsten bildet. Witten drin sitzt Peter, der Bordlater.

Die Weltmachtigkeit, die er hält, interessiert ihn mehr als der Kampf um das Leben, den die Männer eben geführt haben. Aber auch der „Smulle“ läßt sich seine gute Laune nicht verderben. Wie konnte er auch, wo doch alles wieder einmal mit dem berühmten blauen Auge davonkommen ist.

Unser Geleitzug hat sich wieder formiert, und weiter geht es auf Marschfahrt, bis wir am Abend ohne Schaden den Bestimmungen folgen erreichen. Deutsche Kriegsschiffe, daran muß sich nun auch der Engländer allmählich gewöhnen.



Zeichnung: Emil Dehnen-Dienst.

Umgestaltung des nationalen Deutschlands, wussten vor ihm lebendig alle jene Kräfte auf, die ihm in ihrem Weisern aus der Schau und dem nationalen Glauben seines eigenen Landes herbeizutreten waren.

Seine Gabe, dieses Einbürgerungswort als das Zeichen einer in ihren Grundlagen völlig neuen Epoche zu nehmen, die alle Voraussetzungen für eine Neugestaltung auch jener politischen Fragen von Weltweite besaß, ermöglichte ihm, seine besten Kräfte für die Verschmelzung gemeinsamer Interessen einzusetzen. Dies tat der General und Botschafter Oshima, als er 1928 bei uns tätig wurde.

Noch ein anderes aber hat ihn so schätzenswert gemacht: die hervorragende geistige und menschliche Atmosphäre seines politischen Hauses in der Herzgartenstraße, die er im Verein mit seiner Gattin zu schaffen verstand. Wenn darum General Oshima in diesen Tagen erneut deutschen Boden betritt, mag ihm das Empfinden werden, daß die befreundete Nation ihn greißt als den Angehörigen des japanischen Reiches in einer Zeit, da der Sinn des Bündnisses erst recht erhellt worden ist.

Sportler mit dem Ritterkreuz

Oberleutnant Joachim Meißner

Ein enger Mitarbeiter des Reichssportführers

R. Joachim Meißner tritt als Sportler im Kampf um den Siegeslorbeer nicht hervor. Aber trotzdem steht sein Name in der deutschen Sportgeschichte eintraten. Selbst von den aktiven Sportlern kennen ihn nicht viele, da seine Arbeit sich nicht in Kurien und auf Tagungen vollzieht. Er gehört zu den sogenannten Mitarbeiter des Reichssportführers, und ist Referent für Auslandsport. In einer Zeit, da wir dem deutschen Sport das Ziel stecken, Bräuden von Volk zu Volk zu schlagen, kommt gerade diesem Aufgabengebiet erhöhte Aufmerksamkeit zu. Die Arbeit erfordert einen Mann, der, selbst von den Idealen des Sports durchdrungen, sich unermüdlich einsetzt, aufstehend zu wirken, schwache Beziehungen auszubauen und zu festigen.



(H. H. - Leipzig)

Joachim Meißner, der Sohn eines Erbhofbauern, geboren am 15. Oktober 1911 in Freytag im Kreise Gleau, bringt als Ostdeutscher die hohe Art mit, die erforderlich ist, diesen Dienst ganz auszufüllen. Er erfordert Pionierarbeit, die sich in der Stille vollzieht, die Entschüssungen mit sich bringt und doch immer wieder vorangetrieben werden muß, um das Ziel zu erreichen.

Als der Krieg ausbricht, verläßt Leutnant Meißner diese Arbeit, die dem Frieden der Völker galt, um nun als Soldat mit der Waffe für den Frieden Europas zu kämpfen. Sein Einsatz dient damit dem gleichen Ziel wie in normalen Zeiten, wenn auch mit anderen Mitteln. Diesen Einsatz erfüllt er selbst und beistehen, selbstlos und mutig. In der Verlehnungsurkunde heißt es, er wurde wegen tapferen Verhaltens beim Einsatz der 1. Stoßtruppe der Luftwaffe vom Führer und Obersten Befehlshaber mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Inzwischen ist Leutnant Meißner zum Oberleutnant befördert worden. Als er nach dem siegreichen Feldzug im Westen dem Haus des deutschen Sports einen Besuch abstattet, begrüßt Reichssportführer von Tschammer und Osten ihn etwa mit folgenden Worten:

„Ich freue mich, daß einer meiner Mitarbeiter aus der großen Reihe der tapieren Front so hoher Auszeichnung für würdig befunden wurde. Leistung und Tat Meißners sind Können und Höhepunkt eines kämpferischen Lebens, das schon in Friedenszeiten die Voraussetzungen dazu aufgewiesen hat: Einsatzbereitschaft und nationalsozialistisches Kampferium. Seine Wirksamkeit im Dienste der nationaldeutschen Lebensbewegung hat durch die Leistung als Soldat seine Bestätigung gefunden, und sein Beispiel wirkt nun fort, wenn er zu seinen Soldaten in die endlose Reihe der für Deutschland Kampfen zurücktritt.“

(Kriegsberichterstatter Willy Kahler)

Im Flugzeug zur Blinddarmeroperation

St. Petersburg, 13. Februar.

Eine Einwohnerin der Insel Kellmozem erkrankte schwer an Blinddarmentzündung. Ihre Lebensart war so lebensfähig, daß der Arzt eine sofortige Operation für notwendig erachtete. Da Verzögerungen nicht mehr in Kauf genommen werden konnten, forderte man ein Flugzeug an. Die Kranke wurde in die Kabine gebettet und dann auf das Festland gebracht, wo die Operation vorgenommen werden ist.

Witterungsumschlag in Schweden

Stockholm, 13. Februar.

Nach einer längeren Kälteperiode ist in ganz Schweden ein überraschender Witterungsumschlag eingetreten. Nur in den nördlichen Teilen des Landes sind noch Kältegrade zwischen 12 und 14 Grad zu verzeichnen, während die Temperaturen in Mittel- und Südschweden bis zu zwei Grad Wärme anliegen. Die Witterungen des plötzlich eingetretenen Tauwetters stellen besonders die größeren Städte vor schwierige Aufgaben. In Stockholm mußten über 3000 Arbeiter eingesetzt werden, um die Straßen vom Schneefall freizumachen und Verkehrsmitteln zu verhüten. Schwierigkeiten gab es auch im Straßenbahn- und Omnibusverkehr. Durch den in den letzten Tagen herrschenden starken Nebel erlitt der Schiffsverkehr erhebliche Verpätungen.

Todessturz aus dem Bett

Ein 83jähriger Mann aus Redlinghausen fiel in seiner Wohnung nachts aus dem Bett. Dabei zog er sich innere Verletzungen zu, die seine Überführung in ein Krankenhaus notwendig machten, wo er ein paar Tage später gestorben ist.

Einen Zahnbohrer verflucht

Der 27jährige Franz Jotin aus Sudwele ließ sich beim Zahnarzt einen Zahn blombieren. Dabei löste sich während der Behandlung aus dem elektrischen Apparat der Zahnbohrer, den der Patient verfluchte. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo der verfluchte Zahnbohrer operativ entfernt wurde.

Stadtmodell mit der Kaiserkrone gebohrt

Ein Kenner des schlesischen Städtchens Landeshut hat in mühevoller Arbeit ein Modell seines Heimatortes geschaffen, wie es nach alten Chroniken um 1600 aussah. Als Handwerkszeug diente ihm eine Kaiserkrone. Das Modell wird im Heimatmuseum aufgestellt.

250 000 Mark Geldstrafe

Magdeburg, 13. Februar.

Der Regierungspräsident in Magdeburg hat gegen den Buchprüfer und Steuerberater Johannes Schulte in Magdeburg eine Ordnungsstrafe von 250 000 Mark erhoben wegen Verstoßes gegen die Kreisloppverordnung. Schuld hat sich hauptsächlich mit der Buchführung und Steuerberatung von Apotheken, Wersing und landwirtschaftlichen Betrieben betraut und dabei die erforderlichen Pauschalgebühren ohne Genehmigung erhöht. Die Preisüberwachungsstelle erklärte zu der Befragung, daß von einem Buchprüfer eine besonders große Sorgfalt in der Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen verlangt werden müsse.

Familiennachrichten

Anna-Maria
Sinas Brüdern
 ist angekommen
 In dankbarer Freude
Georg Gröning und Frau
 Dina, geb. de Buhr
 Defernierlehe, den 12. Februar 1941

8. 2. 1941 Die Geburt eines gesunden Jungen
Bern zeigen in großer Freude an
Lilo Vogel, geb. Mühlhoff
Dr. Friedel Vogel
 3. St. Fluglehrer an einer Flugzeugführerschule
 Leipzig C.I. Embden
 Helfferichstraße 24, II.
 3. 3. Universitäts-Frauenklinik, Privatstation

Ihre Verlobung geben bekannt
Sönke Meyer
Gerd Rosendahl
 Fintel Neumoor, 3. St. im Urlaub
 Februar 1941

Ihre Kriegstraunung geben bekannt
Onno Vosberg
Johanne Vosberg
 geb. Bartels
 Leer, den 10. Februar 1941

Ihre Kriegstraunung geben bekannt
Johannes Hoßmann
und Frau Christine
 geb. Grenzmann
 Peffum Lopperjum

Wir geben unsere in Jheringsfehn
 vollzogene Kriegstraunung bekannt
Conrad Freudenberg
Marga Freudenberg, geb. Bus
 5m Februar 1941

Ihre am 9. Februar 1941 vollzogene Kriegstraunung
 geben bekannt
Gerhard Zammen
Anna Zammen, geb. Böge
 Stapel, 3. St. im Urlaub Kemels

Leer, den 11. Februar 1941.
 Heute schlief nach kurzer, schwerer Krankheit im
 Kreiskrankenhaus zu Leer unser aller Sonnenschein,
 unsere liebe kleine
Margarete
 im Alter von fast 5 Jahren ein.
 In unsagbarem Schmerz
Hermann D. Brodtschmidt u. Frau
 Hildegard, geb. Meentz
 und die nächsten Angehörigen.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 15. Fe-
 bruar 1941, 13 Uhr, vom Trauerhause, Süderkreuz-
 straße 4, aus statt.
 Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Am 9. Februar verstarb nach langer, schwerer
 Krankheit das Mitglied unseres Aufsichtsrates
Landrat
Ludwig Schede
 Der Verstorbene gehörte seit 1933 dem Aufsichtsrat
 unserer Gesellschaft an und hat mit regem Interesse
 für ihre Entwicklung seine vielseitigen Erfahrungen
 stets für die Belange derselben eingesetzt.
 Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.
Aufsichtsrat und Vorstand
 der Stromversorgungs-A.G.
 Oldenburg-Ostfriesland.

Leer, den 11. Februar 1941.

Statt Karten.

Nach kurzer Krankheit verschied heute unsere
 liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwä-
 gerin und Tante

Engeline Koopmann

geb. Groeneveld

im 81. Lebensjahre.

Die trauernden Angehörigen

Ebo Koopmann und Frau
 Eilberdine, geb. Reins

Roelf Janssen und Frau
 Aafke, geb. Koopmann

Frau Peter Groeneveld Witwe
 und Kinder.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem
 15. Februar 1941, nachmittags 3/4 Uhr, von der Kirche
 in Grotgaste aus.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Heisfelderfeld, Heisfelde, den 10. Februar 1941.

Heute Abend entschlief sanft und ruhig infolge
 Altersschwäche meine liebe Frau, unsere herzengute
 Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter,
 Urgroßmutter und Tante, meine liebe Schwester,
 unsere liebe Schwägerin

Gesche Peters

geb. Schröder

im fast vollendeten 82. Lebensjahre.

Der trauernde Gatte

Jan Peters
Heinrich Kampen und Frau, geb. Peters
Jan Peters und Frau, geb. Hering
 nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem
 15. Februar 1941, nachmittags um 3 Uhr vom Sterbe-
 hause, Parallelweg 29, aus statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Warsingsfehn, den 11. Februar 1941.

Heute morgen 5/5 Uhr entschlief sanft und ruhig
 nach kurzer, heftiger Krankheit im festen Glauben an
 ihren Erlöser unsere liebe Mutter, Schwiegermutter,
 Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

die Witwe des Schiffers Egbert Weber

Trientje Weber

geb. Wübben

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

die Kinder
 und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 15. Fe-
 bruar 1941, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus
 statt.

Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so
 möge er diese Anzeige als solche ansehen.

Hamburg, den 10. Februar 1941.

Schlankreye 55 I.

Heute mittag 12.30 Uhr entschlief plötzlich und
 sanft unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter,
 Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Pauline Keppel

geb. Bosselmann

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Gustav Peppersack und Frau
 Alice, geb. Keppel
 und Angehörige.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 12. Fe-
 bruar, 15 Uhr, im Trauerhause statt.

Beerdigung am Sonnabend, dem 15. Februar,
 15 Uhr, in Emden von der Friedhofskapelle Adolf-
 Hitler-Straße aus.

Neumoor, den 10. Februar 1941.

Durch einen Unglücksfall wurde unser Kamerad,
 der Parteigenosse

Joh. Rosenbohm

plötzlich aus unserer Mitte gerufen.

Schon früh hat er die Idee unseres Führers erkannt.
 Er war ein treuer Kämpfer.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Die Ortsgruppe der
 DAF
 Neumoor.

Die Ortsgruppe der
 NSDAP
 Neumoor.

Juist, Erfurt, Wangerooze, Heinsberg/Rhld.,
 den 12. Februar 1941.

Statt besonderer Mitteilung.

Heute entschlief nach kurzer, heftiger, mit großer
 Geduld ertragener Krankheit nach einem arbeits-
 reichen Leben in früher Morgenstunden mein innigst-
 geliebter, stets treusorgender Mann, unser herzeng-
 guter Vater, Großvater und Urgroßvater, der

Hotelbesitzer

Claas Peters Freese

im Alter von 75 Jahren.

Dies bringen tiefbetrüben Herzens zur Anzeige

Frau Gesine Freese, geb. Gerdes
Peter Freese und Frau Trientje, geb. Eden
Kurt Dimler und Frau Mathilde, geb. Freese
Harm Peters und Frau Ella, geb. Freese
Richard Haase und Frau Anna, geb. Freese
Friedrich Freese und Frau Alice, geb. Fleck
Franz Darius und Frau Charlotte, geb. Freese
Paul Heinrich Ringstmeier und Frau
 Marianne, geb. Freese
 16 Enkelkinder und 4 Urenkel.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 16. Fe-
 bruar 1941, nachmittags 15.30 Uhr, vom Trauerhause
 aus statt; die Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Bentstreek, den 12. Februar 1941.

Heute in früher Morgenstunden nahm Gott der
 Herr plötzlich und unerwartet unsern lieben Sohn,
 Bruder und Enkel

Johann

im zarten Alter von 7 Monaten wieder zu sich in sein
 Himmelreich.

In tiefer Trauer

Hinrich Boekhoff und Frau, geb. Jelken
Gerhardine Boekhoff
Hermann Boekhoff
 nebst Großeltern.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem
 17. Februar 1941, nachmittags 1 Uhr.

Diese Anzeige gilt als Einladung.

Die Beerdigung unseres kleinen

Johann

findet nicht am Freitag, sondern am Sonnabend, dem
 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, statt.

Hesel.

Dieke de Buhr und Frau.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beileidsbezeugungen, Kranz-
 spenden und Trostworte beim Heimgange unserer lie-
 ben Mutter danken wir herzlich.

Käthe Temmen, geb. Meyer
Temme Temmen

Leer, den 12. Februar 1941.
 Ubbo-Emmius-Straße 29.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
 dem Verluste meines lieben Mannes und unseres guten
 Vaters sprechen wir auf diesem Wege allen Verwand-
 ten und Bekannten, sowie den lieben Nachbarn unsern
 tiefempfundenen Dank aus.

Frau A. Roskamm
 nebst Kindern.

Folmhusen, den 12. Februar 1941.

Danksagung.

Da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen für die
 wohlthuende Teilnahme beim Tode meiner lieben Frau,
 unserer guten Mutter, zu danken, möchten wir allen
 Freunden, Nachbarn, Verwandten und Bekannten auf
 diesem Wege unsern herzlichsten Dank aussprechen.

Jeremias Edkhoff
 und Kinder.

Jheringsfehn, den 12. Februar 1941.

Mein Geschäft
 ist ab 17. Februar wieder geöffnet

Joh. Jelten, Beningafehn.

Trauerhalber
 ist das Geschäft
 am Freitag, dem 14. Februar,
geschlossen
S. J. Meinen, Golland.
Ein Ader
 am Burfcherweg zu ver-
 mieten.
 Leer, Alte Marktstraße 5.

Heirat

Junger Mann,

44 J., solide, blond, 1,70 groß,
 sucht mit einer lieben Frau in
 Briefwechsel zu treten um
 Heirat. Kleines Eigenheim er-
 wünscht. Nur ernüchterte Be-
 richte, mögl. mit Bild, an

A. Schilling,
 Cäcilienboden 215,
 Post Sande.

Wasserleitung ohne Wasserturm

(Für die hannoversche Stadt Gronau wird der Bau einer Wasserleitung vorbereitet, bei der ein neuartiges und besonders vorteilhaftes Verfahren angewandt wird. Die Anlage bedarf weder eines Wasserturmes noch eines auf einem Berge gelegenen Vorratsbehälters, noch sogenannter Drucktöpfe; sie arbeitet vielmehr nach dem von einem Wiener Ingenieur ausgearbeiteten Verfahren der Verbrauchsdruckschaltung, mit dem man in der Dalmat bereits gute Erfolge erzielt, während keine Anwendung im Gebiet des Altmeeres noch nicht versucht wurde. Das entscheidende an dem neuen Verfahren ist, daß selbsttätig immer nur die gerade benötigte Wassermenge gefördert wird, bereit, daß überall im Drucksystem immer der gleiche Druck vorhanden ist. Um den bei der Entnahme von Wasser im Drucksystem entstehenden Druckverlust auszugleichen, wird dem Wasser im Pumpwerk zusätzlich ein höherer Druck gegeben. Dabei spielt eine ausschlaggebende Rolle der Umstand, daß die Menge des aus dem Drucksystem entnommenen Wassers naturgemäß sehr ungleich groß und der ausgleichende Druckverlust beispielsweise in den Mittagsstunden heißer Tage oder bei einer Feuersbrunst weit über normal ist. Bei einer Anlage mit Wasserturm gab man dem Wasser bisher stets, also auch bei geringstem Verbrauch, den höchsten, also nur bei Spitzenbelastungen notwendigen Druck und arbeitete dementsprechend außerordentlich unwirtschaftlich. Durch die durch das neue Verfahren erreichte Anpassung an die gerade bestehenden Druckverhältnisse werden dagegen etwa 30 bis 35 vom Hundert an Förderkosten eingespart. Dr. W.

Geburtslagspende um ein Drittel größer

Ein schönes Zeichen der Verbundenheit zwischen Bevölkerung und Gauleiter

Am 12. Februar beging Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röder seinen 52. Geburtstag. Dieser Tag bewies wie in den vergangenen Jahren die Verbundenheit und die Gefolgschaftstreue der Menschen des Gau's Wefer-Ems. Während schon früher die „Carl-Röder-Festspende“ außerordentliche Ergebnisse erzielte, zeigte die diesmalige Spende ein Mehrfachkommen von 33 vom Hundert; insgesamt erbrachte sie im zweiten Kriegsjahre 52.628,85 Reichsmark.

In den sechs bisher anfänglich des Geburtstages unseres Gauleiters durchgeführten Sammlungen während der Winterfeste 1935/36 bis 1940/41 wurden weit über 1,25 Millionen Reichsmark gesammelt; eine gewaltige Summe, die dem Gauleiter jeweils zu seinem Geburtstag zur Verfügung gestellt und für soziale Arbeiten der Partei verwendet wurde.

Die hohe Spende, die die Bevölkerung trotz der Kriegszeit aufgebracht hat und die gegenüber dem Vorjahr noch ein erhebliches Mehr aufweist, bezeugt den Gemeinschaftsgeist, den Kampfwillen und die Siegesgewissheit im Frontabschnitt zwischen Wefer und Ems.

Abgesehen von diesem großen Gesamtopfer der Bevölkerung pendeten auch die Gefolgschaft der Gauleitung Wefer-Ems der NSDAP, die Gauleitersleiter und Kreisleiter sowie eine Reihe angesehener Einrichtungen und Verbände Geldbeiträge oder Geschenke zum Geburtstag des Gauleiters.

Die engeren Mitarbeiter Carl Röders versammelten sich mit dem festzutretenden Gauleiter Ministerpräsidenten Georg Joel während der Vormittagstunden des 12. Februar zu einem kurzen kameradschaftlichen Beisammensein in den Räumen des Landtages.

Der Gauleiter selbst, der von zahlreichen Stellen der Gauhauptstadt, seines Gau's und aus dem Reich herzliche Glückwünsche erhielt, verließ an dieser Stelle seinen besten Dank.

Auch sein neues Lebensjahr wird wie bisher im Zeichen des Kampfes stehen — ein Jahr, das uns nach den Worten des Führers den Sieg bringt. Jeder Mensch aber im Raum zwischen Wefer und Ems wird durch seinen entschlossenen Einsatz diese Entscheidung erkämpfen helfen.

Neue Heimschulen

Zahlreiche Eltern, deren Kinder in höheren Schulen eingeschult sind, müssen zur Zeit in Drien ohne höhere Schulen leben, beispielsweise in den neuen Objekten, aber müssen mit wiederholten Verlegungen rechnen, so daß ihre Kinder infolge häufigen Schulwechsels keine stetige Schulergiehung erhalten können. Da die im Reich vorhandenen Schülerheime nicht mehr ausreichen, um alle Kinder von Eltern in sol-

Keine Verschleuderung geistiger Werte

Können und Reife der Abiturienten sind zu fördern

Über die deutsche Hochschularbeit der Zukunft vertritt die Studentenzeitung „Die Bewegung“ richtungweisende Gedanken. Nach den gemachten Erfahrungen ist die Abschaffung des durch den Krieg bedingten Trimesters und die Wiedereinführung des Semesters unumgänglich notwendig; denn eine sogenannte Schnellausbildung auf der Hochschule bedeutet für die deutsche Wissenschaft einen nicht zu überschätzenden Schaden. Gemäß ist die Arbeit der Hochschule in letzter Zeit von allem unnötigen Ballast befreit worden, aber die heutigen Anforderungen stellen ein Mindestmaß dar, das nicht mehr gespart werden kann. Die Sonderausbildung darf nicht zu einer Einseitigkeit führen. Auch eine Verkürzung der Ausbildungszeit wird nicht mehr eintreten, damit der Stand der wissenschaftlichen Arbeit erhalten bleibt. Der heute auf gewissen Gebieten vorhandene Nachwuchsmangel darf auch nicht zu einer Verschleuderung der geistigen Werte führen, und es ist beispielsweise besser, in zwanzig Jahren über vierzig gute Ingenieure zu verfügen, als sechzig unterdurchschnittliche zu haben. Deshalb muß eine Nachprüfung vorgenommen werden, inwieweit die bisher vorgenommenen Richtigungen aufrechterhalten werden können.

Auf der kirchlich in Frage stehenden Tagung der deutschen Hochschulen wurde die Förderung aufgestellt, alle notwendigen Maßnahmen zur Hebung des Leistungsniveaus

Reichswasserwirtschaftsausschuß

Der starke Wasserbedarf, den die deutsche Volkswirtschaft namentlich nach dem Kriege in steigendem Maße haben wird, macht es notwendig, schon jetzt Untersuchungen anzustellen, wie groß der Bedarf in Zukunft sein wird, und wie er sichergestellt werden kann. Die dazu die Wasserwirtschaftsverwaltung des Reichsernährungsministers, und zwar durch besondere Wasserwirtschaftsausschüsse, in den letzten Jahren bereits einberufen worden und finden in der Aufstellung von wasserwirtschaftlichen Generalplänen ihren Niederschlag. Um diese Generalpläne auf die Bedürfnisse der gesamten Volkswirtschaft abzustimmen, hat der Reichswasserwirtschaftsausschuß, ein Ausschuß, dem Vertreter der an diesen Fragen vorzugswise beteiligten obersten Kreisstellen angehören, nämlich des Reichsverkehrsministers, des Reichsinnenministers, des Reichswirtschaftsministers, des Bauamtsleiters für den Wasserbau, der Reichsstelle für Raumordnung und des Stellvertreters des Führers.

der Lage aufzunehmen, hat der Reichsernährungsminister auf Anregung des Oberkommandos des Heeres verfügt, daß neue Heimschulen in einem dem Bedarf entsprechenden Umfang errichtet werden. Diese Heimschulen werden höhere Schulen in der Form des Gymnasiums aber der Oberstufe sein, die sich von den übrigen höheren Schulen in keiner Weise unterscheiden. Bei Bedarf wird auch eine neue Heimoberstufe für Mädchen errichtet werden. Es wird Aufgabe der Heime sein, durch besondere Betreuung den Kindern eine ungekürzte Erziehung und Ausbildung zu sichern und gegebenenfalls auch Auszubildenden, die durch vorhergehenden häufigen Schulwechsel entfallen sind, auszugleichen. Die Erziehungsstellen dieser Heime sollen möglichst niedrig gehalten werden. Mit der Auswahl geeigneter Gebäude für die neuen Heimschulen ist bereits begonnen worden. Der Reichsernährungsminister wird zu gegebener Zeit bekanntmachen, wohin sich Eltern, die ihre Kinder auf eine solche Heimschule schicken wollen, wenden können.

des der Abiturienten zu treffen. Hierbei muß geprüft werden, inwieweit eine Niedrigereinnahme der früher für die Schulzeit zur Verfügung gestandenen Zeit von neun Jahren möglich ist, um nicht nur das Können, sondern auch die Reife zu fördern. Ferner muß die außerschulische Schnaprdnahme auf ein gelundes Maß beschränkt werden. Endlich ist für Aufgabe und Leistung der Schule mit einer „Auswertung“ des Erziehungserfolgs im ganzen zu werden. Schließlich weist der Verfasser noch auf die Förderung des Studiums der Kriegsteilnehmer hin, die sich vor allem auf die wirtschaftliche Sicherung sowie auf die besondere Fürsorge auf ein möglichst gründliches und erfolgreiches Studium erstrecken wird. Das Reichsernährungsministerium wird in nächster Zeit ein Merkblatt über die besonderen Erleichterungen für Kriegsteilnehmer und Kriegserbehrte beim Studium und den Prüfungen herausgeben.



Schönheit der Arbeit auch im Kriege

Für eine Milliarde Aufwendungen dienen dem Arbeitsmenschen

Am 13. und 14. Februar findet in Berlin die 14. Reichstagsung des Amtes „Schönheit der Arbeit“ statt.

Als vor sieben Jahren zum ersten Male die Gedanken „Schönheit der Arbeit“ verankert wurden, gab es eine ganze Anzahl von Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern, die die Aufgaben dieses Amtes darin vermuteten, daß man einige Blumentöpfe in die Betriebe stellte, die Fenster öfter putzte und den Boden gründlicher ausweichte als sonst. Blumen, Saubereit und Ordnung, hygienische und sanitäre Anlagen sind in unseren Betrieben längst selbstverständlichkeit geworden. Inzwischen sind neue Dinge entstanden, die weit darüber hinausgehen. Es sind

vorbildliche Beleuchtungs- und Lüftungsanlagen eingebaut worden. Schöne und zweckmäßige Möbel stehen in den Büros und Kantinen, Planungen für Fabrikanlagen, die den Geist in der Arbeit wecken, sind verwirklicht. Die Betriebsunfalten werden dadurch nicht erhöht, nur mit den gleichen Aufwendungen sind andere Wirkungen erzielt worden.

Es ist daher kein Wunder, daß der Krieg einer solchen Entwicklung kein Halt bieten konnte. In nächsten Jahren drückt sich die Arbeit des Amtes im Jahre 1940 folgendermaßen aus: es sind rund sechzig Millionen Mark in den deutschen Betrieben für die Zwecke des Amtes „Schönheit der Arbeit“ aufgewendet worden. 4000 Betriebsbeschäftigten haben fast hundert 1500 Betriebe haben ihre Räume baulich verbessert. Besseres Licht, bessere Luftverhältnisse und Entlastungsanlagen wurden in 1100 Betrieben geschaffen. Trotz des Krieges ist der Bau von 67 Kameradabstufungsstätten und 8000 Räumen für Gemeindefestveranstaltungen, Kantinen und Erholungsräumen möglich gewesen. Hunderte von

Bädern, Bade- und Umkleideräumen sowie Abortanlagen wurden geschaffen. 600 Laubberecheranlagen wurden angelegt, zwölf Turnhallen, neunzehn Freischwimmbäder und

drei Hallenschwimmbäder sind entstanden. Der Neubau von Rüstungsbetrieben nach eigenen Plannungen des Amtes, die Erstellung und der Neubau von vorbildlichen Wohnlagern für Rüstungsarbeiter, die Fertigstellung der beiden SDF-Zeitmarker, die Errichtung von vier neutralen Beratungskstellen und die Herausgabe eines Verzeichnisses für Innenraumbelastungen sind weiter zu vermerken.

Der Krieg brachte neben der laufenden Arbeit ständig neue Aufgaben. Es galt, Unterstände für Bau- und Rüstungsarbeiter und Frauen in Wohnlagern zu schaffen. Die Notwendigkeit ergab sich, die Unterstände möglichst schneller als bisher aufbauen zu können, sie mit allen technischen Neuerungen zu versehen und vor allen Dingen beweglich zu gestalten. Dieser Aufgabe hat das Amt mit Erfolg seine Arbeit gewidmet. Es sind ferner Wege beschritten worden,

die Einrichtungen des Luftschutzes mit denen von „Schönheit der Arbeit“ zusammenzuliegen. Eine weitgehende Vermehrung von Arbeitsstätten und aller Zubehören, die Vereinfachung des gesamten Antriebsraumes unter Berücksichtigung der verschiedenen Wirtschaftsweige werden angestrebt.

Alle bisherigen Maßnahmen und alle zukünftigen Plannungen sind darauf gerichtet, einen wichtigen Baustein am Aufbau des vom Führer geplanten Sozialstaates zu schaffen. Die Leistungsbereitschaft des einzelnen Menschen wird durch die wirksame Kleinarbeit des Amtes erhöht. Bessere äußere Arbeitsplätze, gutes Licht und frische Luft, die Bereitstellung technisch besser Arbeitsräume, die Schaffung von Erholungs- und Speiseräumen, von Sport- und Bademöglichkeiten dienen diesem Zweck. Die Förderung „Warmes Essen im Betrieb“ ist vom Amt ausgegangen und hat den härtesten Widerstand in allen Gauen gefunden. Die Summe von einer Milliarde, die nachweislich erbracht ist, würde sich um ein beträchtliches erhöhen, wenn es möglich wäre, alle Leistungen zu vermerken.

Wirtschaftliche Umlagerung in den Niederlanden

Generalkommissar Dr. Fijssböck weist auf Angleichung von Preisen und Löhnen hin

Dieser Tage konnte die Deutsche Handelskammer in den Niederlanden in Amsterdam am ersten letzten Jahresabschluss veröffentlicht. Aus Anlaß dieser Jahresversammlung hatten sich zahlreiche führende Persönlichkeiten in Amsterdam eingefunden, die dem deutsch-niederländischen Wirtschaftsverkehr bestimmend nachsehen. Zunächst hatte der Präsident der Deutschen Handelskammer in den Niederlanden, F. J. J. de Vries, die Arbeit für den Wirtschaftsverkehr zwischen dem Reich und den Niederlanden aufgezeigt. Die Kammer gehörte heute mit 1600 Mitgliedsfirmen zu den größten deutschen Auslandshandelskammern.

Bedeutende Wirtschaftskreise in den Niederlanden seien betreibt, sich stark auf Mitteleuropa auszurichten. Um allen diesen Anforderungen zu genügen und vor allem auch um eine dauernde Verbindung mit den zukünftigen Stellen des Reichskommissariats zu gewährleisten, habe die Kammer in Den Haag eine Rekrutierung errichtet.

Generalkommissar Dr. Fijssböck betonte dann, daß die wirtschaftliche Entwicklung in den

Angleichung von Preisen und Löhnen hin

Niederlanden, die mit dem Deutschen Reich wirtschaftlich verbunden sei, durch die Anforderungen der Kriegsführung bedingt werden. Das Großdeutsche Reich könne keine Kräfte an, um auch wirtschaftlich in dem Schlachtkampf gegen England die notwendigen Waffen zu schmieden. Diese Notwendigkeiten seien auch für die Niederlande und ihre Wirtschaft maßgebend. Darüber hinaus bemüht sich natürlich die zukünftigen deutschen Stellen, den berechtigten Wünschen der Wirtschaft soweit wie möglich entgegenzukommen. Hinsichtlich des niederländischen Außenhandels verweise der Kommissar darauf, daß die deutsch-niederländische Handelskammer mit einem monatlichen Warenaustausch in Höhe von rund vierzig Millionen Gulden etwa ausgeglichen sei. Der Warenaustausch werde sich noch erhöhen, da innerhalb der niederländischen Wirtschaft eine Umlagerung erfolgen müsse. Durch die englische Propaganda seien Holland und seine Anbindeure von Uebersee abgeschnitten, und es müsse daher angenommen werden, daß in nächster Zeit der Rohstoff- und Warenbedarf der Niederlande

in erhöhtem Umfange aus Mitteleuropa gedeckt werden müsse.

Es sei selbstverständlich und entsprechend den Bestimmungen der völkerrightlichen Vereinbarungen, daß die Niederlande an der

Tragung der tatsächlichen Kriegskosten des Großdeutschen Reiches beteiligt würden. Hinsichtlich der niederländischen Finanzen verweise der Kommissar auf die Festlegung der kurzfristigen Staatsanleihen durch die Herausgabe von 500-Millionen-Rente, die vollstän gelungen sei. Das Steuerertrögen konnte durch Umgestaltung des Steuerwesens erhöht werden; daß die Steuerlast je Kopf der Bevölkerung in den Niederlanden aus heute noch bedeutend geringer als im Deutschen Reich.

Alle Gerüchte, die sich mit dem Gulden befassen, müßten ins Reich der Fabel verwiesen werden. Der Gulden sei in Zusammenarbeit mit der Reichsbank in ein festes Verhältnis zum Mark gebracht worden, und an diesem Verhältnis werde sich nichts ändern.

Die wirtschaftliche Verflechtung zwischen den Niederlanden und dem Deutschen Reich habe auch eine Angleichung der Preise notwendig gemacht. Hierbei wurde von dem Grundgedanken ausgegangen, daß die niederländische Wirtschaft in keinem Falle die Höhe der Preise im Deutschen Reich übersteigen dürfe. Die Angleichung seien Reich erfolge daher mit Hilfe der Preisüberwachung im Laufe einer dauernden Entwicklung. Dasselbe gelte hinsichtlich der Löhne zu lagen. Auch hier erfolge eine langsame Angleichung. Nicht in allen niederländischen Kreisen werde es bisher genügend gewürdigt, daß von maßgebender deutscher Seite bestimmt wor-

den ist, die Niederlande hinsichtlich der Ernährung und der wichtigsten Verbrauchsgüter

dem Deutschen Reich gleichzustellen.

Hier handelt es sich um einen freien Entschluß von deutscher Seite, der ein großes Engagement der Niederländer gegenüber darstelle. Das gleiche gelte auch hinsichtlich der Behandlung niederländischer und niederländisch-indischer Vermögen. Bekanntlich seien diese Vermögen von deutscher Seite nicht als Feindvermögen bezeichnet worden. Dies liehe im Gegensatz zu der Haltung der niederländisch-indischen Behörden, die die dortigen deutschen Vermögen wohl beschlagnahmt hätten.

Diese deutsche Haltung wurde von der Ueberlegung bestimmt, daß die Niederländer nicht Feinde des Deutschen Reiches sind, sondern daß es sich hier um ein arbeitsverdienendes germanisches Volk handelt. Aber es werde von der künftigen Haltung abhängen, inwieweit das bisher von deutscher Seite an den Tag gelegte Entgegenkommen auch in Zukunft angewandt werden könne. Falls insofern deutsche Kaufleute von holländischer Seite aus

an geschäftlichen Werten behindert

würden, werde das nicht ungesühnt bleiben. Das Jahr 1941, so schloß Minister Fijssböck seine Ansprache, werde nach den Worten des Führers die festeste Entscheidung bringen. Hierzu müsse sowohl von deutscher als von niederländischer Seite durch Opfer beigetragen werden.

Der Wimpel / Von ...

Es sollte Freude löste bei uns die Meldung in unserer Batterie aus: „Schon wieder ein Wimpel anvertraut!“ Dieser Erfolg bringt der Abteilung zu den bisher schon errungenen einen neuen Wimpel.

Der Morgen bricht strahlend an, an dem zum erstenmal der letzte weiße Wimpel in die Luft gehoben wird. Über ein brillantes Flugzeug geht der Wimpel auf. Wir sind mit Stahlhelm und Gewehr angetreten.

Dem Kommandant wird Meldung gemacht. „Müht euch!“ Der Kommandant spricht zu uns. Unter seinen Worten erheben wir uns noch einmal die Mühe, in denen wir mit unseren schweren Batterien die Erfolge erzielen. Im Geiste stehen wir wieder auf unserer Gefechtsstation.

Wir sehen das Feuer, das von den Geschützen der nahen Säule aufsteigt. Groll aus der Schein der Schiffe. Die Fronten der Graten sind ein flüchtiges Feuerwerk am Himmel. Der Dampf greift das Donnern des Schießens an uns. Die Lichtstrahlen der Schweißwerfer greifen in die Höhe, um den Ton zu folgen.

Sie treffen den nächtlichen Sternhimmel ab, um ihn in ihren Lichtkegel zu bekommen. Das Motorengeräusch verleiht die ungewohnte Richtung seines Fluges. Weiter nördlich flammen die Schiffe von Helgoland auf. Der Knall bräut einen heimlichen Versuch, um bis zu uns zu gelangen. Hell leuchtet das bunte Feuer der letzten Maschinenwaffen, die aus den deutschen Fronten schon viele Generäle heruntergeschossen haben. Sie scheitern nach einem Tiefstiege. So haben sie und bereit ist die Sperre wand, die sie lesen, daß es fast ausreißt, als zünden die Feuerhölzer die Bahn eines prüfenden Wasserfalls. Kein Feuerwerk könnte schöner sein, aber auch keines gefährlicher. Das Flugzeug, das in diese Höhe nahen gerät, wird von den Schiffe durchschossen werden.

Eine Feindmaschine kommt jetzt in unseren Schußbereich. Jetzt gilt es zu zeigen, was wir gelernt haben. Es geht um die Beherrschung unseres umfassenden Ausbildungsplanes, der Tag für Tag durchgeführt wird, während wir nach dem der Strene zum ersten Einsatz rufen werden. Meldung laut auf Meldung. Das Schießwerk werden die Geschäfte durchgehen. „Salvatore!“ wird kommandiert. Wir zielen keine harmlosen Katern in den nächtlichen Sternhimmel dem Feind entgegen.

„Nehmen wir keinen Tod und Verderben lände Graten. Die Hölle ist los für den Feind. Die Maschine ist getroffen. Das Motorengeräusch bricht ab. Noch einmal zieht der Motor kurz an. Der Pilot findet dem Tode zu entrinnen. Vergeblich. Der Motor legt wieder aus. Es gibt keine Rettung mehr. Das Flugzeug verliert schnell an Höhe. Brennend sinkt es in die Tiefe. Dieser Brief konnte keine Bomben nicht nach Deutschland bringen, um sie über die Wohnungen unserer Familien beim abzuwerfen. Er kann seinen Auftrag, den Ehrwürth ihm gab, nicht erfüllen.

Den anderen sollte es ernstlich, als er von seinem Verlich zurückkehrte, Berlin anzuweisen. Lieber der Kavallerie soll ihn die Straße erteilen. Wir nehmen ihn nach höheren Ordnungen in ein Feuer, aus dem er nicht mehr entkommen kann. Wir haben wieder Glück, obgleich wir den Burgen in der Dunkelheit nicht einmal sehen. Er steigt über den Wolken. Doch er soll nicht nach England zurück. Die Schußschwingungen können. Nur eine kurze Strecke vermag die Maschine noch zu fliegen. Dann in kurz auch sie ins Meer. Die Kluten rollen über die hinweg. Das Meer wird ein kaltes Grab. Keiner wird gerettet. Auch von einem anderen Flugzeug kam niemand mit dem Leben davon, das noch von anderen Batterien auf Korn an dem men worden war und in die Tiefe fuhr. Nur abgebrannte Flugzeugtrümmer gaben Kunde von dem nächtlichen Kampf.

Wir erleben diese Stunden innerlich noch einmal, als der Kommandant zu uns spricht. Seine Worte rufen einen fröhlichen Anblick in anderen Herzen hervor. Froh erfüllt uns das Bewußtsein, erfolgreich mit mehreren Abschlüssen an der Verteidigung unserer Heimat

Das Beute Pferd / Von Waldemar Kabus

Eines Tages ging die Tür des Stalles auf. Mühselig hoben die Inassen, unter leuchtender deutscher Herde, die Köpfe in die Höhe, denn eine Welle kalter Luft überhaunete sie. Die Liebe schlug sogar aus, und ein Paar hätte sie die zierliche Hinterbacke des Anstimmungs getroffen. Christoph, der Anecht, nahm ihn an der freien Kante fest. Welch eine Art! Nicht einmal geknauert hatte der Kerl zur Begrüßung. Und so etwas flüchtete Christoph auch noch auf dem Saal! Viele wandte den Kopf und schielte vorwärts. Eigentlich ein hübscher Kerl, dachte sie. So zierlich und so kraun. Sie leckte ihr Gesicht. Weichen die Horn an der Brust lauter und glatt.

Die Schede hatte es schnell heraus: der Fremde war ein Franzose. Ja, die Schede war gebildet. Früher hatte sie in herrschaftlichem Hause Dienst getan, und dort war sie einem französischen Bengel begegnet. Schwarz wie die Nacht soll er gewesen sein, aber feurig wie die Sonne im Meer. Cornelle, so hieß der, war ein Herr, hatte ihr allmählich das französische beigebracht. Die weißen Fiedel der Schede wurden ordentlich rot, wenn sie an die Zeit dachte, und ihr Fell knisterte elektrisch.

Am Nieren des Fremden hatte Schede erkannt, daß er Franzose sei. Sie meinte, es stünge so nasal. So wie einst bei Cornelle, ihm an gab viele einen Schmitz mit dem Schweif. „Bist doch ein dumme Vieh!“ hat den Herz feil.

Viele schielte, jetzt erst recht neugierig, durchholten hinüber zu dem fremden Vieh. Der, da begegnete sie zwei großen, schwermütigen

mitgewieft zu haben. Unter Wachen hat sich gelohnt. Der Sinn der strengen Ausbildung ist erfüllt. Mit welcher Sicherheit haben wir allen klareren untere Arbeit. Nach dem die Engländer auch gelegentlich Bombenabwürfen und Maschinengewehrfeuer uns zu treffen luden, keiner verlor die Ruhe. Als tatsächlich einmal einige Leichterwundete ausliefen, hat der selbst verwundete Gefährliche weitergefahren, bis der Befehl zum Feuererhalten zu lassen. Solche Reize müssen ja Erlöse haben, wenn der Gegner wirklich in richtige Schußnähe kommt. Der Wille wird in uns zum letzten Entschluß, alles zu tun, um mit weiteren Erfolgen wirksam unsere Heimat zu schützen.

„Stiftgebunden! Front zur Flotte!“ Heiß flüchte. Unter der Reichstagsflagge wird der neue Wimpel hochgehoben. Die Worte des Kommandanten hallen in uns nach. Der letzte Wimpel ist für uns eine neue Verpflichtung zum weiteren Einsatz.

Wir sind zum Entscheidungskampf gegen die Macht bereit, von der der britische Dichter Byron sagt: „Die Engländer scheinen mir die besten Mann unter Gottes Himmel zu sein.“ Die Engländer sollen mit dem Sieg Großdeutschland erleben, daß eine neue Zeit angedacht ist und für die Briten die Stunde des Gerichts verhängen hat.

„Stiftgebunden! Front zur Flotte!“ Heiß flüchte. Unter der Reichstagsflagge wird der neue Wimpel hochgehoben. Die Worte des Kommandanten hallen in uns nach. Der letzte Wimpel ist für uns eine neue Verpflichtung zum weiteren Einsatz.

Wir sind zum Entscheidungskampf gegen die Macht bereit, von der der britische Dichter Byron sagt: „Die Engländer scheinen mir die besten Mann unter Gottes Himmel zu sein.“ Die Engländer sollen mit dem Sieg Großdeutschland erleben, daß eine neue Zeit angedacht ist und für die Briten die Stunde des Gerichts verhängen hat.

„Stiftgebunden! Front zur Flotte!“ Heiß flüchte. Unter der Reichstagsflagge wird der neue Wimpel hochgehoben. Die Worte des Kommandanten hallen in uns nach. Der letzte Wimpel ist für uns eine neue Verpflichtung zum weiteren Einsatz.

Wir sind zum Entscheidungskampf gegen die Macht bereit, von der der britische Dichter Byron sagt: „Die Engländer scheinen mir die besten Mann unter Gottes Himmel zu sein.“ Die Engländer sollen mit dem Sieg Großdeutschland erleben, daß eine neue Zeit angedacht ist und für die Briten die Stunde des Gerichts verhängen hat.

„Stiftgebunden! Front zur Flotte!“ Heiß flüchte. Unter der Reichstagsflagge wird der neue Wimpel hochgehoben. Die Worte des Kommandanten hallen in uns nach. Der letzte Wimpel ist für uns eine neue Verpflichtung zum weiteren Einsatz.

Wir sind zum Entscheidungskampf gegen die Macht bereit, von der der britische Dichter Byron sagt: „Die Engländer scheinen mir die besten Mann unter Gottes Himmel zu sein.“ Die Engländer sollen mit dem Sieg Großdeutschland erleben, daß eine neue Zeit angedacht ist und für die Briten die Stunde des Gerichts verhängen hat.

„Stiftgebunden! Front zur Flotte!“ Heiß flüchte. Unter der Reichstagsflagge wird der neue Wimpel hochgehoben. Die Worte des Kommandanten hallen in uns nach. Der letzte Wimpel ist für uns eine neue Verpflichtung zum weiteren Einsatz.

Wir sind zum Entscheidungskampf gegen die Macht bereit, von der der britische Dichter Byron sagt: „Die Engländer scheinen mir die besten Mann unter Gottes Himmel zu sein.“ Die Engländer sollen mit dem Sieg Großdeutschland erleben, daß eine neue Zeit angedacht ist und für die Briten die Stunde des Gerichts verhängen hat.

„Stiftgebunden! Front zur Flotte!“ Heiß flüchte. Unter der Reichstagsflagge wird der neue Wimpel hochgehoben. Die Worte des Kommandanten hallen in uns nach. Der letzte Wimpel ist für uns eine neue Verpflichtung zum weiteren Einsatz.

Wir sind zum Entscheidungskampf gegen die Macht bereit, von der der britische Dichter Byron sagt: „Die Engländer scheinen mir die besten Mann unter Gottes Himmel zu sein.“ Die Engländer sollen mit dem Sieg Großdeutschland erleben, daß eine neue Zeit angedacht ist und für die Briten die Stunde des Gerichts verhängen hat.

„Stiftgebunden! Front zur Flotte!“ Heiß flüchte. Unter der Reichstagsflagge wird der neue Wimpel hochgehoben. Die Worte des Kommandanten hallen in uns nach. Der letzte Wimpel ist für uns eine neue Verpflichtung zum weiteren Einsatz.

Wir sind zum Entscheidungskampf gegen die Macht bereit, von der der britische Dichter Byron sagt: „Die Engländer scheinen mir die besten Mann unter Gottes Himmel zu sein.“ Die Engländer sollen mit dem Sieg Großdeutschland erleben, daß eine neue Zeit angedacht ist und für die Briten die Stunde des Gerichts verhängen hat.

„Stiftgebunden! Front zur Flotte!“ Heiß flüchte. Unter der Reichstagsflagge wird der neue Wimpel hochgehoben. Die Worte des Kommandanten hallen in uns nach. Der letzte Wimpel ist für uns eine neue Verpflichtung zum weiteren Einsatz.

Wir sind zum Entscheidungskampf gegen die Macht bereit, von der der britische Dichter Byron sagt: „Die Engländer scheinen mir die besten Mann unter Gottes Himmel zu sein.“ Die Engländer sollen mit dem Sieg Großdeutschland erleben, daß eine neue Zeit angedacht ist und für die Briten die Stunde des Gerichts verhängen hat.

„Stiftgebunden! Front zur Flotte!“ Heiß flüchte. Unter der Reichstagsflagge wird der neue Wimpel hochgehoben. Die Worte des Kommandanten hallen in uns nach. Der letzte Wimpel ist für uns eine neue Verpflichtung zum weiteren Einsatz.

Wir sind zum Entscheidungskampf gegen die Macht bereit, von der der britische Dichter Byron sagt: „Die Engländer scheinen mir die besten Mann unter Gottes Himmel zu sein.“ Die Engländer sollen mit dem Sieg Großdeutschland erleben, daß eine neue Zeit angedacht ist und für die Briten die Stunde des Gerichts verhängen hat.

Oben
Der 1851 verstorbenen Komponist und Dirigent Gaetano Cappari, der von 1820 bis 1842 als Generalmusikdirektor in Berlin tätig war und der heute fast vergessenen Opern: „Ferdinand Cortez“, „Die Melatin“ und „Dionisia“ schuf, war zu Beethoven ein hochberühmter Künstler und wurde viel gelehrt und gefeiert.

In einer Konzertsaal hörte Spontini, der als Musikdirektor Mozart noch erlebte, wie ein Musiker des Traktors zu dem neben ihm sitzenden Kollegen sagte: „Schau nur die zahlreichen Orden, die unser Dirigent trägt! Wenn man bedenkt, wie schlecht Meister Mozart damit bedacht war...“

„Ehe er den Satz vollenden konnte, klopfte Spontini ihm auf die Schulter und raunte ihm mit fiererem Gestalt zu: „Da, der Mozart! Der hatte auch keine Orden nötig, mein Herr!“ Müller-Ridersdorf.

bei der Artillerie war. Bring den Braunen mal raus, Christoph. Leg den Sattel auf!“ Nun, das Beute Pferd ging brav und müffig unter dem Sattel, nahm die Gannarten, wie sein Reiter es wünschte, hardte nur ängstlich auf jedes Geräusch, das über den weiten Gutshof tönte. Inzwischen hatte sich das Gefinde als Zuschauer eingekunden und wachte nicht recht, was es von dem Vorgehen des Zügelreiters halten sollte. Schadenstrotz hielten sich an, wenn das Pferd etwas unruhig in eine der großen Büden, vermischten Inhalts, hineintappte und ein paar Spritzer nach oben vermittelte.

Da stand plötzlich im Horizont des hellen Morgens ein Curren auf, wurde zum Dröhnen und kam in überhörendem Leib über den Hof geschossen, daß die Leute meinten, die Propeller zu sehen.

„Was aber alle die Gefächter vom Himmel her...“ der...“ schrien, laßen sie, daß das Beute Pferd wie tot, alle vier noch sich gestreckt, am Boden lag, und Anspettor Alier sich, etwas aus der Ordnung gebracht, aus einer der niedrigen Büden erhob.

„Ueber alles hin aber lachte der schallende Bah des Gutsbesizers Kramer: „Sehen Sie, lieber Alier, unter Beutequag dachte, er sei noch an der Front. Die deutschen Stufas hat er kennengelernt! Da ist's schon fertig, rechtzeitig in volle Dedung zu gehen!“

„Von da ab war das chemische Feuerwerk der Gedung aller. Aber geritten, nein, geritten hat es seitdem niemand mehr!“



NaB - Kalt jetzt NIVEA! Denn Nivea-Creme schützt Ihre Haut und erhält sie glatt und geschmeidig.

Mugenarzt Dr. Grundt

Roman von Wolf Krohmbach
Copyright by Aufwärts-Verlag Berlin

4. Fortsetzung

Er dachte, wenn er sie sah, an das Mädchen, das ihm zuletzt gefiel. An Ursula Krag. Ein Kater war sie gewesen, ein kleiner Buisen, der ewig dem Engelstieren nahe war.

Man glaubte ihr, daß die Mutter Selbsttötung gewesen war. Herrgott, hatte das Mädchen ein Temperament entwickelt! Manwardal behaupte er es, daß die Sache mit einem Knack in die Luft gegangen war... einer Kleinigkeit wegen. Mit einem Blick auf eine andere Frau hätte es angefangen. Die Kleine war fast geplagt vor Eifersucht. Er hatte sich lustig gemacht darüber... na, und so war es weitergegangen, bis sie davonlieh und ihn einfach stehen ließ.

Zwei Tage hatte er sie jappeln lassen wollen und dann angerufen. Sie hatte ihm schätzliche Antworten am Apparat gegeben, er werde sich ja inzwischen schon getraut haben... sie auch... sie sei nicht mehr neugierig und so...

Da war Schwester Walesta aufgetaucht in der Grundtischen Klinik. Ursula war verfallen. Er ließ sich erst nicht anmerken, daß sie ihm gefiel.

Es war einmal etwas ganz anderes. Schwester Walesta gehörte nicht zu den Frauen, die man im Starm erobert. Ganz funktionsgerüst mußte man bei ihr vorgehen, wenn man nicht von Anfang an alles verderben wollte.

Hans Würner hatte es sich in den Kopf gesetzt, die kleine Schwester zu erobern. Nicht aus einer leichtsinnigen Regung heraus, bellesie nicht aus Laune... nein, es war wirklich etwas an ihr, das ihn — wie er es nannte — verriecht machte.

In den letzten Wochen hatte er es mehrmals so eingurichten gemußt, daß sie die Klinik gemeinsam verlassen und ein Stück des Weges zusammen gingen. Ganz zufällig hatte er... Er hatte bald herausgefunden, daß sie Müll liebte. Allerdings liebte sie Gemeinam gerade entgegengesetzt. Sie liebte Beethoven, Mozart, Dand, Bach... ihm hatten es Schlagler an-

getan. Ja, es gab Schlagler — mit Damaingitarre beispielsweise — bei denen er geradezu in eine elegische Stimmung geraten konnte. Mit Handn und Bach wußte er nichts anzufangen. Das lagte er ihr allerdings nicht.

Dieses wochenlange Warten um eine Frau, um den sie lieber keine Meinung hatte, sithete einen neuen Reiz für ihr. Im allgemeinen hatten es die Frauen ihm leichter gemacht. Sie „flogen“ auf ihn.

Seute früh hatte er ihr gelagt, daß er zwei Karten habe für ein Frederik-Diamond-Konert, ob sie nicht Lust habe, mit ihm dorthin zu gehen. Er hatte sich wirklich gefreut, als er ihr wackelndes Gesicht aus einer roten Blutwelle überhaucht gesehen hatte.

„Ich habe doch Nachbient!“ hatte sie teise geantwortet. „Schwester Edelgard wird Sie gewiß einmal vertreiben!“ meinte er.

Nun also hatte sie es möglich gemacht, ein Festspiel also, daß er auf dem besten Wege war, sein Ziel zu erreichen.

„Über tanzen Sie nicht?“ fragte er nach einer Pause, als sie auf seine erste Bemerkung nichts antwortete.

„Doch...“ aber ich habe es lange nicht versucht...“ „Schwester Edelgard wird Sie gewiß einmal vertreiben!“ meinte er.

„Doch...“ aber ich habe es lange nicht versucht...“ „Schwester Edelgard wird Sie gewiß einmal vertreiben!“ meinte er.

„Doch...“ aber ich habe es lange nicht versucht...“ „Schwester Edelgard wird Sie gewiß einmal vertreiben!“ meinte er.

„Nicht zu glauben, daß so etwas eine gute Krankenschwester war, die auch einmal reisol zu werden mußte, wenn es nötig sein sollte.“ Er wandte sich ein wenig häufig um, sekte eine gleichmütige Miene auf, als von der Tür her ein Geräusch kam.

Doktor Grundt trat ein. „Kümmern Sie sich etwas um Frau Schidler, Schwester Walesta!“ lagte er, so kurz und unpersönlich, wie er stets zu sprechen pflegte, wenn er von Entscheidungen, die sich auf irgendeinen schweren Eingriff in einen Krankheitsprozeß bezogen. Sie hat mich gebeten, jemand in ihrer Nähe zu lassen. Bei ihrer hysterischen Veranlagung ist das notwendig.“

Schwester Walesta verließ schnell das Zimmer. Matthias Grundt wandte sich Hans Würner zu.

„Wenn irgend etwas sein sollte, Würner, erteilen Sie mich in meinem Hause!“ „Samwoll, Herr Doktor!“ Grundt reichte ihm flüchtig die Hand und ging zur Tür.

Drehte sich um und fügte schüchtlig nicht ganz leise hinzu: „Nebenbei, dieses Fräulein Dander... ich möchte sie noch einmal ein gehend unteruchen! Teilen Sie ihr, bitte, mit, daß ich sie morgen nachmittag, gegen drei Uhr, in der Klinik erwarte!“

3. Kapitel
Hans Würner verfolgte jede Bewegung des Chefs in den beiden Büden. Seit vierundzwanzig Stunden war mit Doktor Matthias Grundt eine Veränderung vorgegangen, eine ungewohnte, nicht zu ergründende Veränderung, über deren Ursachen sich Hans Würner nicht gerade sonderlich den Kopf zerbrach, die ihn aber doch immerhin beschäftigte.

Während sonst jede Anordnung, die Grundt traf, präzise und bestimmt war, hatte er heute in einer Viertelstunde zwei Aufträge umgestoßen, hatte er kurz hinterinander das Gegenteil von dem befohlen, was vorher getan werden sollte.

Nach mehr jedoch wunderte er sich über die nervöse Unruhe, die sich in des Chefs ganzem Gebaren kundgab.

Sonst gemessen, ernst, Respekt einflößend in seinem Wesen, mundvoll sogar sich gebend, daß man meinen könnte, er müßte durch eine ungeheimen Partie Schulte gegangen sein, die ihm diese beinahe harte Ueberlegenheit, dieses unbeirrte

Schlosserjacken und -hosen, Malerkittel, Bäcker- und Metzgerkleidung - kurz, alles was besonders stark verölt oder beschmutzt ist, verlangt nach imi. imi macht die Verwendung von Seife und Waspulver überflüssig!

PALAST TIVOLI

THEATER LICHTSPIELE

Von Freitag bis einschl. Montag Anfang 7.45 Uhr. Sonnabend und Sonntag Nachmittagsvorstellungen Anfang 4.30 Uhr.

Der rettende Engel

Ein Volksstück mit viel Herz und Humor!
Hauptrollen: Carla Rust, Grethe Weiser, Sepp Rist, Gustav Waldau.
Ein Seemann geht an Land, Grethe ist außer Rand und Band, Er sucht 'ne Frau, sie einen Mann.
Wer ist der rettende Engel dann?
Deutsche Frontflugzeuge. Bergwinter
Die neueste Wochenschau. Jugendliche haben keinen Zutritt.
Sonntag Jugendvorstellung Martha.

PALAST-THEATER
Sondervorstellung zum Filmvolkstag
am Sonntag, dem 16. Februar, vormittags 11 Uhr.
Eintritt 10 Pfennig.
Drei Väter um Anna.

K W K W.-Veranstaltung des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen.



Sonnabend, 15. Febr.,
20 Uhr, Tioli-Saal.

Sportliche Dorfführungen Militär-Konzert

einer Schiffstamm-Abteilung

Teilnehmende Mannschaften: Tuenerverein Leer, OFC. Germania Leer, Sportler einer Schiffstamm-Abtlig.
Eintritt 1.-, Militär 0.50.
Karten-Verkauf:
Spathaus Schneider und Zigarettengeschäft Schmidt.

ZENTRAL-LICHT

Donnerstag, Freitag, Sonnabend 7.45 Uhr.
Sonntag 4.30 und 7.45 Uhr.
Tobis zeigt den Carl-Froelich-Film:

Krach um Jolanthe

Nach der gleichnamigen Bauernkomödie von August Hinrichs
Drehbuch: Robert A. Stemmler und Walter Supper.
Regie: Carl Froelich. Schlagermusik: Willy Richartz.
Mit Wilhelm Krüger, Marianne Hoppe, Olaf Bach, Marieluise Claudius, Fritz Hoops, Carsta Löck, Albert Lincoln, Karl Dannemann, Willi Schur, Fita Benkhoff.

Im Beiprogramm
Wir bauen ein Schiff. Neue Wochenschau.
Sonntag 2 Uhr: Jugendvorstellung.
Von Montag — Mittwoch läuft der Film:
„Premiere“.

Aurich in Ostfriesland

am Dienstag, dem 18. Februar

Pferdemarkt

Vormarkt am 17. Februar

Nicht immer wird „IDEE“ uns fehlen, denn einmal stellt die Zeit sich ein, da wir nicht mehr die Bohnen zählen, wir langen kräftig dann hinein — Und dauert es auch noch 'ne Spanne eh' es soweit, uns siört das nicht; solang' noch „KOFF“ in uns'rer Kanne fällt halb so schwer uns der Verzicht.

Wohlgeschmack und Reinheit, die Eigenschaften meiner Kaffee-Ersatz-Mischung „KOFF“, sind das Ergebnis einer besonderen Art der Rohstoff-Vorbehandlung

J. J. Darboven
HAMBURG 1

Bestellungen auf

Kalkmergel

Februar/März-Lieferung, nimmt noch entgegen

J. B. Zammerna, Stiefhausen.

Stellen-Angebote

Wir suchen zu sofort oder später:

- 1 perfekte Stenotypistin
- 1 jüngeren Buchhalter(in) für Maschinenbuchführung
- 1 Lohnbuchhalter(in)
- 1 weibliche Kraft für Telephonzentrale (und Büro).

Wir bieten gute Einkommensmöglichkeiten und bei Eignung Dauerstellung.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an:
Die Deutsche Arbeitsfront, Zentralverwaltung d. Gemeinschaftsg. Wilhelmshaven, Korderneystraße.

Suche zum baldigen Antritt

kaufmännischen Lehrling

Wilhelm Th. Gerdes, Saatengroßhandlung,
Leer/Dithmarschenland, Ledstraße 23

Wir suchen für sofort oder später

2 weibliche Hilfskräfte

für leichte Büroarbeit. Bewerbungen erbeten an die Landesgenossenschaftsbank e. G. m. b. H., Geschäftsstelle Leer, Wolf-Sittler-Straße 8.

Für Gemischtwarengeschäft wird ein tüchtiger

Verkäufer oder Verkäuferin

für sofort oder später gesucht.

E. Barfs, Weikum.

Ein tüchtiger, selbständig arbeitender

Bautischler und Zimmerer

zum sofortigen Antritt in Dauerstellung gesucht.
Baugeschäft G. J. Heikamp, Leer.

Wir stellen für sofort oder etwas später einen tüchtigen

Lagerarbeiter

ein.

Frerichs & Nebel, Leer.

Suche zum 1. Mai für meinen landw. Haushalt ein

zweites Mädchen

(entf. länd. Lehrling, da anerkannte Lehrwerkstatt). Gehilfin und Stütze vorhanden.
Frau Lore Duten, Wedfeld bei Neufabgödens, Fernruf 124.

Gesucht zum 1. März ein

Mädchen

für Haus und Garten.
Frau E. Heeren Bwe., Loga, Friedhöfstraße 25.

Suche zum 1. April, evtl. später, nettes, erfahrenes

Fräulein

bei vollem Familienanschluß und Gehalt für gr. landw. Haushalt im Seerland. Melten nicht erforderlich. Angebote erbeten
Frau Grete Foden, Ammerwarpen, Post Hohenkirchen, Seerland i. D.
Zum 1. Mai suche ich für meinen landw. Haushalt ein erfahrenes

bei vollem Fam.-Anschluß und Gehalt. Zwei Gehilfinnen sind vorhanden.
Frau M. Neerschmies, Campen über Emden.

Fräulein

für unseren Privathaushalt baldmöglichst erfahren

Stütze

ge sucht.
Frau Jan Janßen, Weßelsum.
Zu sofort oder später tüchtige, zuverlässige

Hausgehilfin

ge sucht.
Frau E. Hüpfes, Penjum, Apotheke.
Suche zu sofort oder später eine tüchtige

Hausgehilfin

Gerhard Müller, Fleischermeister, Emden, Wilhelmstraße 35.
Ge sucht eine

Hausgehilfin

Frau Ida Caffé, Oldenburg i. D., Galtstraße 26.
Zum 1. März eine

Hausgehilfin

ge sucht wegen Verheiratung der jetzigen.
Frau Oldenburg i. D., Katharinenstraße 13.

Da meine jetzige

Hausgehilfin

wegen Erkrankung der Mutter ihre Stellung aufgeben muß, suche ich zum 1. März eine andere. Frau Lorenzen, Leer, Hindenburgstraße 10.

Eine kinderliebe

Hausgehilfin

für 1/2 Tag zum 15. Februar oder 1. März gesucht.
Frau Sophie Geverins, Leer, Kathausstraße 4.

Gesucht eine

Wachfrau

Zu erzt. bei der D.I.Z., Leer.

Achtung!

Suche einige Vertreter für die Kreise Norden, Aurich, Emden, Wittmund, Leer und Ems zum Verkauf eines kleinen Haushaltsartikels. Gute Verdienstmöglichkeiten. Auskunft erteilt
Harm Meyer in Tjühe über Martenbaje.

Reisfahrer

ge sucht.
G. Hien Bwe., Loga, Ritterstraße.

Folgende

Motoren

wegen Umstellung abzugeben

1 Gleichstrom 0,5 PS. 1700 n.
1 " 1,1 PS. 1400 n.
1 " 2,0 PS. 1200 n.
1 " 3,0 PS. 1200 n.
1 " 4,5 PS. 960 n.
1 " 5,5 PS. 1180 n.

1 Gleichstrom-Dynamo 5. N. 140 12,5 Kilowatt (Viel-Dynamo).
1 Drehstrom 2,7 PS. 2850 n.
Desgleichen steht zum Verkauf eine

Dampfmaschine

70 PS. mit getupptem, doppeltwirkenden Kohlenäurer Kompressor, Leistung 110 000 Kal.
Bierbrauerei Ludwig H. Hesse G. m. b. H., Weener-Ems.

Berkaufserin

ge sucht.
Kessener, Lebensmittel, Leer, Wolf-Sittler-Straße 63.
Zum 1. April ein

Wohnungen

Junges Ehepaar (Angestellte, der Marine) sucht in Emden, Postjum, Oldersum od. Neeremoor 4 Räume, abgeglichene

Wohnung

oder Einfamilienhaus, mögl. mit Garten, auf sofort oder später zu mieten.
Schr. Angebote unter C 1168 an die D.I.Z., Emden.

Möbl. Zimmer

evtl. mit voller Verpfluggung, ge sucht.
Schr. Angebote unter C 108 an die D.I.Z., Leer.

Gute Oberwohnung

an älteres Ehepaar in der Nähe Leers zu verm. Näheres Heisfelde, Grenzstraße 2.

Zu verkaufen

Werde am Sonnabend, dem 15. Februar, mittags 12 Uhr, bei Gastwirt Lamling, Leer, Kirchstraße, eine große Anzahl

Ferkel und Läuferischweine

zum Verkauf stellen.
E. Martini, Heisfelde, Post Weener.

Siehe einige hochtragende

Kühe und Rinder

zu verkaufen, evtl. gegen Weidewieh zu verkaufen; ebenso eine schwere

3jährl. Zuchstute

zu verkaufen.
Johs. Smidt, Neeremoor.

Beste flottstehende

Kuh

zu verkaufen.
Harm Weffels, Neendorf über Norden.

Eine Anfang März kalbende

Kuh zu verkaufen

Kasjen Roskam, Großwolde.

Eine junge, Ende Februar kalbende

Kuh

zu verkaufen.
J. B. Neemann, Steensfelde.

Junge hochtragende Kuh

zu verkaufen.
Joh. Brinmann, Al.-Hefel.

Kuhkalb (kein Stamm)

zu verkaufen. Jahresleistung der Mutter 7580 Kilo. Milch, 239 Kilo. Fett = 3,15%
H. Meyer, Lütjeweide b. Ohrhove.